



**Stifts  
gymnasium**  
Kremsmünster

**149. Jahresbericht  
2006**

---

# W. A. Mozart in Kremsmünster

## „Kirchenmusik war das Lieblingsfach Mozarts“<sup>1</sup>

### Ein Vinculum Genethliacum parvum dem großen Kirchenmusiker zu seinem 250. Geburtstag

von Dr. P. Benno Wintersteller

Im Jahr 2006 etwas über Mozart zu schreiben könnte wohl nichts anderes als Eulen nach Athen tragen heißen, aber ich will sie tragen, denn gerade Kremsmünster hat allen Grund (und auch Stolz), sich zu Mozart zu äußern, schon allein deswegen, weil es durch seinen Schüler Franz Xaver Süßmayr – zumindest indirekt – dazu beigetragen hat, dass Mozarts berühmteste Kirchenkomposition, sein Requiem, in großartiger Weise vollendet werden konnte. Diese Zeilen sollen aber vor allem das Beziehungsgeflecht ein wenig klar machen, das zwischen Salzburg und den Mozarts und dem Münster an der Krems geschaffen worden war. Dabei sollen solche Fragen beantwortet werden wie: War Mozart je in Kremsmünster? Hat es Beziehungen der Mozart-Verwandt- und -bekanntschaft zum Stift gegeben? Gibt es Originalhandschriften Mozarts im Musikarchiv, der Regenterei? Wie wurde sein Werk hier rezipiert? Dabei muss gleich anfangs ehrlich eingestanden werden, dass diese Fragen schon P. Altman Kellner in seiner unübertroffenen Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster wenigstens im Ansatz beantwortet hat. In diesem Aufsatz sollen die Ergebnisse zusammengefasst und – wenn möglich – erweitert und vertieft werden.

## Mozart in Kremsmünster

Im „extrablick – Die Zeitung fürs südliche Oberösterreich“ vom 20. Jänner 2006 (Seite 14f) stellte es Franz X. Wimmer als Tatsache hin, dass Mozart im Jubiläumsjahr 1777 das Stift Kremsmünster besucht hat, freilich ohne einen Beweis dafür zu liefern. Er wird sich bei seinem Artikel wohl auf P. Altman Kellners Musikgeschichte gestützt haben, obwohl er diesen Autor und sein Werk mit keiner Silbe erwähnt. Allerdings hat P. Altman sehr vorsichtig formuliert: „Der Besuch in Kremsmünster dürfte kurz vor der Pariser Reise anzusetzen sein. Ob Mozart – wie hundert Jahre später Bruckner – am Fest teilnahm, die Orgel meisterte? Zeitlich fällt das Jubiläum mit dem Beginn von Mozarts Reise zusammen.“<sup>2</sup>

1 Mozarts Freund Franz Xaver Niemetschek in seiner 1798 erschienenen Mozartbiographie. Zit. nach: Peter Marboe (Hrsg.): Mozart Sakral. Wien 2006, 85

2 Altman Kellner: Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster. Kassel-Basel 1956, 499

Aber halten wir uns an Fakten! Am 18. Dezember 1778 schrieb Mozart – auf der Rückreise von Paris nach Salzburg – an seinen Vater: „Nun etwas von meinen klosterleben; – das Kloster an sich selbst hat keinen grossen eindruck auf mich gemacht, denn wenn man einmal kremsmünster gesehen hat, so – ich rede von äusserlichen, und von dem was man hier Hof heist“<sup>3</sup>. Der Brief ist aus der Zisterzienserabtei Kaisheim (Mozart schrieb kaysersheim), 5 km nördlich von Donauwörth, geschrieben. Mit dem regierenden Abt, Reichsprälat Coelestin II. Angelsprugger, fuhr Mozart von Mannheim nach Kaisheim, wo er vom 13. bis 24. Dezember verweilte, und dann mit ihm weiter nach München.<sup>4</sup> Wenn Kellner meint, dass Mozart, als er den besagten Brief schrieb, „die Sehenswürdigkeiten dieses Zisterzienserstiftes [noch] nicht besichtigt“<sup>5</sup> habe, so ist das unwahrscheinlich, denn Mozart war schon fünf Tage hier zu Gast. Dieses Kloster ist gar nicht so klein: Ein Bild aus dem Internet<sup>6</sup> zeigt eine mächtige gotische (barockisierte) Kirche, zwei große und zwei kleinere Höfe und eine imposante Hauptfassade, dazu mehrere Nebengebäude. Und doch war Mozart von Kremsmünster mehr beeindruckt – wohl auch wegen der einige Jahre vorher vollendeten Sternwarte! Wann war also Mozart in Kremsmünster? Sehr unwahrscheinlich im Jahr 1777, wo die Jubiläumsfeierlichkeiten von 7. bis 14. September stattfanden, also zu einer Zeit, wo Mutter und Sohn Mozart sich auf die Reise nach Paris vorbereiteten, die sicher nicht über Kremsmünster geführt hat. Jedenfalls ist ein Besuch Mozarts in Kremsmünster auch beim aufmerksamen Hauschronisten P. Laurenz Doberschitz nicht vermerkt, wie ein solcher auch in den Aufzeichnungen des Klosters Kaisheim nicht vorkommt! Sehr wahrscheinlich dürfte also Mozart auf einer Reise nach Wien in Kremsmünster gewesen sein – und zu einer Zeit, als er noch nicht so berühmt war. Freilich ist Kremsmünster nicht so günstig als Absteigequartier wie das Stift Lambach gelegen, dessen Abt Amand Schickmayr (1716-1794) ein Studienfreund Leopold Mozarts in Salzburg war. Mozart war viermal in Lambach zu Gast: im September 1767 – Wolfgang war elf Jahre alt –, im Jänner 1769, im Juli 1773 und im Oktober 1783: „der Hr: Prelat hatte die grosste freude mich wieder zu sehen.“<sup>7</sup> Auf einer dieser (frühen) Wienreisen könnte Mozart einen Abstecher zum Münster an der Krems gemacht und dabei diesen bleibenden Eindruck gewonnen haben.<sup>8</sup>

Dass für Leopold Mozart Kremsmünster ein Begriff war, geht auch aus zwei Briefen hervor: Im Brief vom 20. April 1768 aus Wien berichtete er Lorenz Hagenauer, dass Herr von Moll einen Schützling (seinen Sohn Karl Erenbert) auf kaiserliche Kosten in Kremsmünster (in der Ritterakademie) unterbringen konnte<sup>9</sup> und im (sehr langen) Brief vom 29. Juni 1778 aus Salzburg an Frau und Sohn in Paris schrieb er, die „Martinelli Lenerl [...] solle jemand in Cremsmünster heyraten. Es wäre nicht unmöglich – des

3 Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. (Hrsg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg). München 2005, Bd. 2, 522

4 Mozart. Brief [Anm. 3], Bd. 5, 564

5 Kellner: Musikgeschichte [Anm. 2], 499

6 [www.kaisheim.de/gast/mozart1.htm-5.htm](http://www.kaisheim.de/gast/mozart1.htm-5.htm) vom 10. 03. 2006

7 S. Lambacher Pfarrblatt, 29. Jg., März 2006, 8

8 Auch im Oktober 1762 waren die Mozarts in Wien (sie reisten aber damals über Passau und Linz!), von wo der stolze Vater am 16. Oktober an Lorenz Hagenauer schrieb: „der Wolferl ist der Kayserin auf die Schooß gesprungen, sie um den Halß gekommen, und rechtschaffen abgeküsst.“ (Mozart. Briefe [Anm. 3], Bd. 1, 52f.

9 Mozart. Briefe [Anm. 3], Bd. 1., 262 und Bd. 5., 191

guardelieutenants Bruder ist ein Pater<sup>10</sup> in Kremsmünster, der möchte so eine Hayrat wohl stiften um dort fürs Closter eine Singerin zu bekommen.“<sup>11</sup>

## Mozarts Salzburger Freunde und Kremsmünsterer Patres

Als P. Georg Pasterwiz<sup>12</sup>, der bedeutendste Musiker in der Stiftsgeschichte, in Salzburg 1750-1755 Theologie, Jus, Mathematik und Sprachen studierte und die Meister- und Freundschaft des Hofkapellmeisters Johann Ernst Eberlin genoss, wirkte dort auch Mozarts Vater Leopold. Von einer Bekanntschaft Pasterwiz–Leopold Mozart ist uns aber nichts überliefert. Dafür stehen drei Salzburger Familien sowohl mit den Mozarts als auch mit Kremsmünster in Verbindung.

Die Familie Gulielmo (Guilielmo) stammte aus Krems, wo der Vater Karl Seifensieder war; seit 1754 war er Bürger von Salzburg, wo die Familie zu Mozarts Freundeskreis gehörte: Die Tochter wird im Brief Leopold Mozarts an Frau und Sohn in Paris (29. April 1778) als der Familie nahestehend erwähnt<sup>13</sup>. Sein Sohn Ferdinand Hieronymus (26. August 1743 Krems - 10. September 1812 Kematen a. d. Krems) trat als Fr. Andreas ins Stift ein und legte am 1. November 1761 die Profess ab (er hatte aber beim Professkapitel viele Stimmen gegen sich)<sup>14</sup>. Des P. Andreas Bruder war der Stiftsapotheker Johann Felix Gulielmi<sup>15</sup>, der durch seine Gastfreundschaft die jüngeren und musikbegeisterten Stiftsherren zu sich locken wusste („Er hält ganze Musikakademien“ – P. Heinrich Pichler), aber „zugleich ein Verräter des Stiftes“ war. Er stand mit den bedeutendsten Musikern seiner Zeit in brieflichem Verkehr, förderte den jungen Süßmayr und war ein aufrichtiger Verehrer von P. Georg Pasterwiz, den er immer wieder zur Drucklegung von dessen Werken drängte.

Eine andere Freundesgruppe der Mozarts war die Nepotenfamilie der Grafen von Lodron<sup>16</sup>. Viele Mitglieder dieser Familie – Carl Wenzel (1682-1735) und seine Frau Maria Antonia Maximiliana Augustina (1682-1735) hatten 14 Kinder – tauchen immer wieder in den Briefen der Mozarts auf. Für die Gräfin Maria Antonia (1738-1780) und ihre Töchter Aloisia und Josepha schrieb Mozart im Februar 1776 das Konzert in F-Dur für drei Klaviere (KV 242), wobei er für die minder begabte Josepha am dritten Klavier einen leichteren Part komponierte, der ihr erlaubte, „auch dabei zu sein“. Das Divertimento in F-Dur (KV 247) wurde für den 38. Namenstag der Gräfin am 13. Juni 1776 komponiert, das Divertimento in B-Dur (KV 287) für ihren Namenstag des Jahres 1777. Zu dieser

10 Johann Nepomuk Graf von Lodron. Über ihn später.

11 Mozart. Brief [Anm. 3], Bd. 2, 285 und Bd. 5, 532. Ob es zu dieser Hochzeit gekommen ist? Jedenfalls erwähnt Kellner in seiner Musikgeschichte keine Sängerin Martinelli.

12 Kellner: Musikgeschichte [Anm. 2], 436 – 531 und Altman Kellner: Professbuch des Stiftes Kremsmünster. o.O. o.J., 319-323

13 Mozart. Briefe [Anm 3], Bd. 2, 349

14 Kellner: Professbuch [Anm. 12], 336

15 Kellner: Musikgeschichte [Anm. 2], 539 f. Dort auch die Zitate aus dem Diarium des P. Heinrich Pichler.

16 Im Salzburger Mozart Lexikon. Hrsgg. vom Land Salzburg und der Internationalen Salzburg Association (Salzburg 2006) wird diese Familie, soweit sie die Mozarts betrifft, ausführlich dargestellt (266-270). Dort auch die näheren Angaben zum Folgenden.

Familie gehörte auch P. Johann Nepomuk (17. Mai 1740 Salzburg - 3. Februar 1806 Kremsmünster), der am 13. November 1760 hier die Profess ablegte<sup>17</sup>. Er war an der Ritterakademie Professor für Logik und theoretische Philosophie und 1785 bis 1806 der erste geistliche Forstmeister in der Stiftsgeschichte. Er ist der im Brief Leopold Mozarts oben erwähnte Pater, der eine Heirat stiften sollte, um fürs Kloster eine Sängerin zu bekommen.

Die dritte Familie, die hier eine Rolle spielte, war die Familie Joly mit ihrer Tochter Rosalia (4. April 1726 - 5. Dezember 1788 Salzburg)<sup>18</sup>. Sie war eine Freundin von Mozarts Mutter und ein eifriges Mitglied der Bölzel-Schützen-Kompagnie. Sie ist die „Joly Sallerl“, die immer wieder in Mozarts Korrespondenz aufscheint und der er auf der Pariser Reise im Brief vom 20. Dezember 1777 aus Mannheim folgendes lustige, typisch mozartsche Gedicht widmet:

*Meine liebste Sallerl mein schazerl!  
 Meine liebste Nannerl mein schwesterl!  
 Ich thue mich halt bedancken, für deinen glückwunsch, Engel,  
 und hier hast ein von Mozart, von dem grob einzign bengel,  
 ich wünsch dir glück und freüden, wens doch die sachen giebt,  
 und hof du wirst mich lieben, wie dich der wolferl liebt;  
 ich kann dir wahrlich sagen, dass er dich thut verehren,  
 er luf dir ja ins foia, wens dus thatst a begehren,  
 ich meyn ich mus so schreiben, wie er zu reden pflegt!  
 mir ist so frisch vor augen, die liebe die er hegt  
 für seine joli sallerl, und seine schwester Nanzerl!  
 ach kommt gschwind her ihr lieben, wir machen gschwind ein tanzerl [...]*<sup>19</sup>

Sallerls älterer Bruder war P. Raimund Joly (23. Februar 1720 Salzburg - 27. Juni 1792 Kremsmünster)<sup>20</sup>. Er legte am 1. November 1738 die Profess ab und war u. a. Gymnasiallehrer und Professor an der Ritterakademie, Leiter des Stiftstheaters und schließlich 1772 bis 1787 Prior. Ihm widmete Süßmayr seine „Vesperae de Dominica“. Er war klein, beleibt, eifrig im Chor und im Beichtstuhl, von allen geliebt und geehrt.

Die Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie verbunden Salzburg mit Kremsmünster, die Freunde Mozarts mit den hiesigen Mönchen waren<sup>21</sup>. Diese alte und segensreiche Verbindung, die nicht wenige Salzburger in unser Kloster brachte, riss jäh ab, als Kaiser Josef II. das Studium im Ausland (wozu Salzburg gehörte) verbot. Nun versiegte von dort auch der Nachwuchs.

Nun muss noch aufgezeigt werden, wie Mozarts Musik – hauptsächlich natürlich Kirchenmusik – in Kremsmünster rezipiert wurde und präsent war und virulent war. Doch zuvor soll noch ein „echter Mozart“ in Form eines Autographs vorgestellt werden.

17 Kellner: Professbuch [Anm. 12], 334

18 Salzburger Mozart Lexikon [Anm. 16], 203

19 Mozart: Briefe [Anm. 3], Bd. 2, 199. Der deftige Gedichtschluss wird hier ausgelassen!

20 Kellner: Professbuch [Anm. 12], 301f.

21 Ein weiteres Beispiel ist die Familie Dückher von Haslau (Salzburger Mozart Lexikon [Anm. 16], 95f und P. Theophil Dückern (Kellner: Professbuch [Anm. 12], 302f), der mehrere Schuldramen verfasste.

## Mozart-Handschrift in Kremsmünster

Obwohl Mozart nichts für Kremsmünster komponiert hat – anders z. B. bei den Benediktinerstiften Seeon, St. Peter in Salzburg und Lambach, wo er diesem Kloster die Lambacher Symphonie (KV 45a) aus Dankbarkeit für die Hospitalität 1769 überreichte –, besitzt doch die Regenterei ein Original aus Mozarts Hand: die Notturmi Nr. 2 und Nr. 5 (KV 438 und 436). Sie sind für zwei Soprane und Bass in Begleitung von drei Bassetthörnern geschrieben – wohl für das häusliche Musizieren in der mit Mozart befreundeten Familie des Botanikers Nicolaus Josef von Jacquin und 1783 in Wien entstanden. Von Nr. 2 ist nur der Anfang „Se lontan ben mio tu sei“, von Nr. 5 das ganze Lied (allerdings ohne die Bassetthörner) erhalten, dessen hübscher Text hier geboten werden soll.

*Ecco qual fiero istante  
Nice, mia Nice addio.  
Come vivrò, ben mio,  
così lontan da te?*

*Io vivrò sempre in pene,  
io non avrò più bene,  
e tu, chi sa se mai  
ti sovverai di me.*

Der Text ist den „Canzonette“ des Hofdichters Pietro Metastasio (1698-1782) entnommen, die deutsche Übersetzung (von Hedwig Kraus) lautet:

*Naht nun die Abschiedsstunde,  
da ich, mein Lieb, muss scheiden.  
Werd ich denn leben können,  
so weit entfernt von dir?*

*Leben, doch nur im Leiden,  
ohn' Glück und ohne Freuden,  
und du vielleicht  
weihst niemals eine Träne mir.*

Dieses Autograph besteht aus einem Blatt Querformat, zwölfzeilig, und ist beidseitig beschrieben<sup>22</sup>. Diese Preziose ist ein Geschenk des Augsburger Buchhändlers Felix Butsch an P. Maximilian Kerschbaum, der von 1847 bis 1874 Regenschori war<sup>23</sup>.

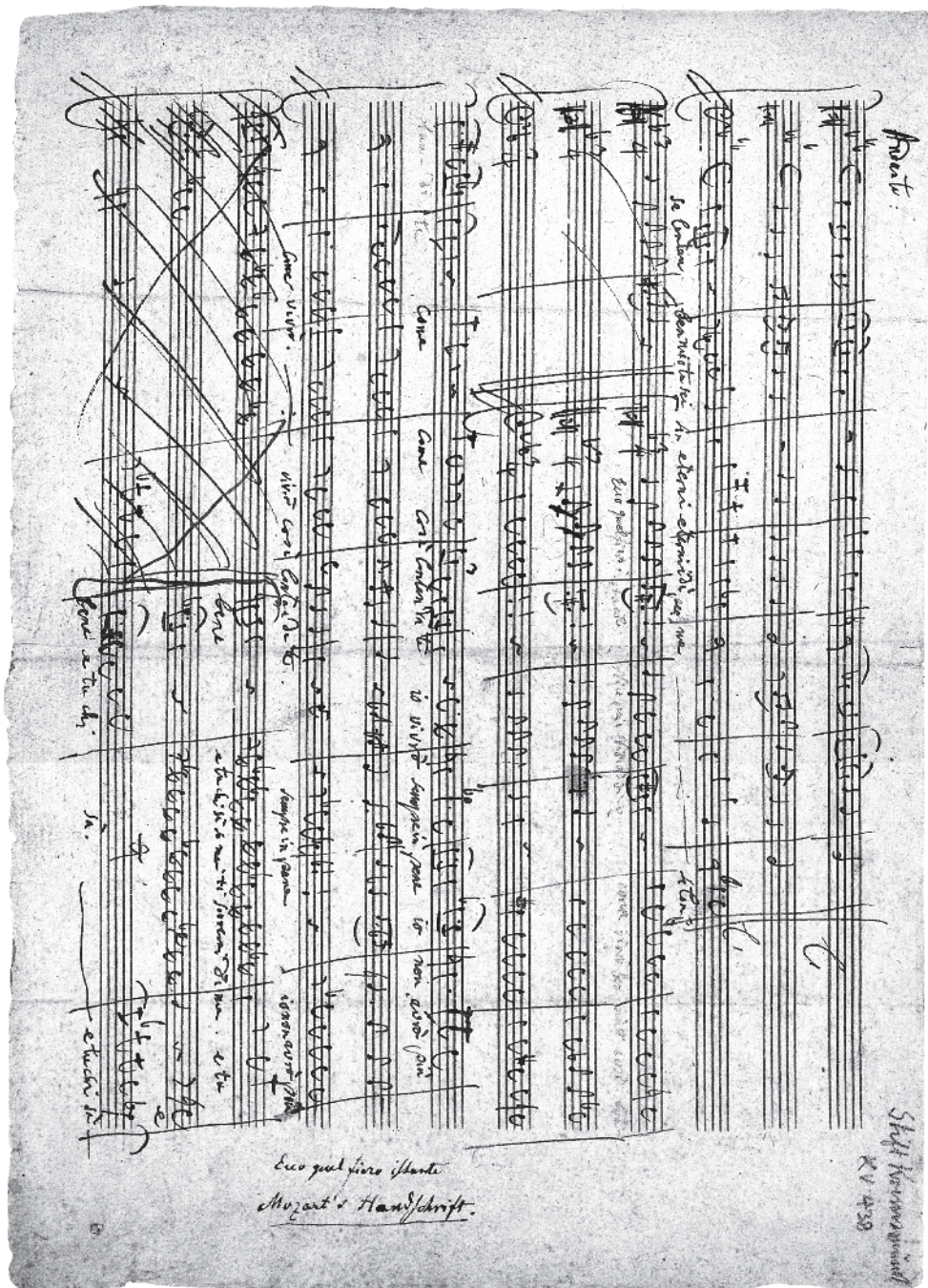
In dieser Zeit war es auch, dass Ludwig Ritter von Köchel sein berühmtes „Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadeus Mozart's“ an Abt Augustin Reslhuber „als Zeichen seiner Verehrung für ihn und seiner Achtung für sein Haus“ sandte (am 20. Mai 1862)<sup>24</sup>.

22 Da das Blatt gerade auf der Ausstellung „Mozart. Experiment Aufklärung im Wien des ausgehenden 18. Jahrhunderts“ in der Wiener Albertina (Katalognummer 347) ist, konnte ich es für diesen Artikel leider nicht einsehen.

23 Diese Angaben sind dem Zetteltatalog der Regenterei entnommen, den P. Altman Kellner angelegt hat. S. dazu auch Kellner: Musikgeschichte [Anm. 2], 697-700.

24 Dieses Köchel-Verzeichnis erschien in Leipzig 1862. Exemplar in der Regenterei mit obigem Zitat von der Hand P. Altman Kellners.





Die erste Seite der Notturmi Nr. 2 (KV 438) aus der Regenterei des Stiftes Kremsmünster – ein Mozart-Autograph.

# Mozarts Kirchenkompositionen in Kremsmünster

Hier geht es um Mozarts geistige Präsenz in Kremsmünster durch seine Kompositionen. Nur solche werden hier vorgestellt, die zu seinen Lebzeiten oder kurz danach (bis etwa um 1800) ins Stift gekommen sind – natürlich nur als handschriftliche Kopien. Man muss dabei immer beachten, dass damals nur zeitgenössische Kompositionen aufgeführt wurden und der Blickwinkel der Kremsmünsterer immer – wie wir oben gesehen haben – in erster Linie nach Salzburg (Fux, Eberlin) gerichtet war. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts, als Pasterwiz nach Wien geschickt wurde (1785), wohin ihm Mozart 1781 vorausgegangen war, änderte sich die Blickrichtung, fand eine „Östöffnung“ statt.

In chronologischer Reihe – nach dem Köchel-Verzeichnis – werden die Kompositionen vorgestellt, zuerst die Messen, dann die kleineren musikalischen Werke und als Abschluss das Requiem.

## Missa brevis in G-Dur (KV 140)

Die Autorschaft dieser Messe ist sehr umstritten. 2006 soll ein Aufsatz veröffentlicht werden, der die Komposition dem Organisten von Michaelbeuern, Matthias Kracher (1752-1830) zuweist<sup>25</sup>. Kellner schrieb: Diese Messe „ist doch ein echter Mozart. Das in Kremsmünster befindliche Stimmenmaterial nennt Mozart als Autor; es ist um (bald nach) 1770 von unserem Salzburger Kopisten geschrieben.“<sup>26</sup>

Zettelkatalog der Regenterei: „Hdschr zeitgenössisch (ca. 1770), auch der Autorname auf der Violinstimme. Salzburger Kopist!“ (A 21,77)<sup>27</sup>

## Missa in honorem Sanctissimae Trinitatis in C-Dur (KV 167)

Datiert mit Juni 1773, ist sie die einzige Messe, der Mozart einen Namen gegeben hat und die keine Soli aufweist. Sie war nicht für den Salzburger Dom bestimmt<sup>28</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr um 1780“ (A 95,191)

## Missa brevis in F-Dur (KV 192 – Kleine Credo-Messe)

Diese mit 24. Juni 1774 datierte Messe wird im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten von Maria Plain/Salzburg zum 100. Jahrestag der Kirchweihe gebracht. Beim Hochamt am 19. August hat „der junge Herr Motzart ein Orgel, und ein Violinkonzert, zu aller Leuthen Verwunderung, und Erstaunung gemacht.“ Sowohl der Gradual- wie der Offertoriumsgesang sind bei diesem festlichen Gottesdienst durch ein Instrumentalkonzert ersetzt worden – Lob Gottes mit Musik, ohne Worte<sup>29</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr Ende 18 Jhdt“ (A 68,164)

## Missa brevis in D-Dur (KV 194 – Kontrapunkt-Messe)

Komponiert am 8. August 1774, wohl im Zusammenhang mit der oben erwähnten Kirchweihe von Maria Plain<sup>30</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr Ende 18 Jhdt“ (A 94,190)

25 Mozart Sakral [Anm. 1], 76.

26 Kellner: Musikgeschichte [Anm. 2], 506 [Anm.]

27 Diese Zahl gibt die Signatur in der Regenterei an: Faszikel und die Nummer im Faszikel.

28 Mozart Sakral [Anm. 1], 80

29 Mozart Sakral [Anm. 1], 81

30 Mozart Sakral [Anm. 1], 82



### **Missa brevis in C-Dur (KV 220 – Spatzenmesse)**

Entstanden 1775, ob für Salzburg oder München, wo Mozart gerade seine Oper „La finta giardiniera“ zur Uraufführung brachte, ist ungewiss<sup>31</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr Ende 18 Jhdt“ („Ende 18 Jhdt“ wurde von P. Altman Kellner mit Bleistift durchgestrichen und durch „unter P. Gunther“ ersetzt. P. Gunther Kronecker war 1841 bis 1847 Regenschori. Sollte diese beliebte Messe wirklich erst so spät nach Kremsmünster gekommen sein? (A 93,189)

### **Missa in C-Dur (KV 257 – Große Credo-Messe)**

Entstanden im November 1776, wurde sie wohl am 17. November 1776 bei der Bischofsweihe von Joseph Graf Spaur im Salzburger Dom aufgeführt, weshalb sie Leopold Mozart Spaur-Messe nannte<sup>32</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr, zeitgenössisch. [...] Die Stimme II Soprano ist Bonif. Schweigert.“ P. Bonifaz Schweigert war 1787 bis 1794 Regenschori. (A 11,67)

### **Missa brevis in C-Dur (KV 258 – Piccolomini-Messe)**

Die Entstehung der Messe wird auf den Dezember 1775 datiert und scheint für eines der Weihnachtshochämter komponiert. Sie ist eine Missa piccola, was aus Unverständnis zu „Piccolomini-Messe“ wurde!<sup>33</sup> P. Altman Kellner hat sich immer gegen diesen Namen gewehrt und sie demonstrativ „Missa sine nomine“ genannt.

Zettelkatalog: „Hdschr d. P. B. Schw.. Ende 18 Jhdt“ (A 125,221)

### **Missa brevis in C-Dur (KV 259 – Orgelsolomesse)**

Um 1775/76 entstanden. Leopold Mozart schrieb in einem Brief (vom 28. Mai 1778) über eine Aufführung im Dom am 17. Mai desselben Jahres: „Ich machte des Wolfg: Messe mit dem Orgl Solo: das Kyrie aber aus der Spaur-Messe.“ Die Spaur-Messe ist die (heute so genannte) Credo-Messe<sup>34</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr Ende 18 Jhdt“ (A 123,219)

### **Missa longa in C-Dur (KV 262)**

Entstanden im Juni oder Juli 1775, ist sie eine Messe für ein Festum pallii, also für ein vom Fürsterzbischof selbst zelebriertes Hochamt im Dom. Sie könnte also für den Pfingstsonntag komponiert worden sein<sup>35</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr Ende 18 Jhdt des P. Bonifaz Schweigert +1794.“

### **Missa brevis im B-Dur (KV 275)**

Die erste nachweisbare Aufführung war in St. Peter/Salzburg am 21. Dezember 1777, bei der der Sopran-Kastrat Francesco Ceccarelli die Soli sang. Sie muss vor dem 1. September dieses Jahres entstanden sein, weil an diesem Tag Mozart über eigenes Ersuchen aus der Salzburger Hofkapelle entlassen worden war. Sie war für den Salzburger Dom bestimmt<sup>36</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr Ende 18 Jhdt“ (A 92,188)

31 Mozart Sakral [Anm. 1], 85

32 Mozart Sakral [Anm. 1], 89

33 Mozart Sakral [Anm. 1], 89f. Hier auch ein interessanter Kommentar, was sich Mozart beim Komponieren gedacht haben könnte!

34 Mozart Sakral [Anm. 1], 90f

35 Mozart Sakral [Anm. 1], 91f

36 Mozart Sakral [Anm. 1], 96

### **Missa in C-Dur (KV 317 – Krönungsmesse)**

Die Messe ist im Autograph mit 23. März 1779 datiert und wurde wohl am Ostersonntag (4. April) im Dom aufgeführt. Der Name hat nichts mit der Krönung des Gnadenbilds von Maria Plain zu tun, sondern rührt daher, dass sie für die Krönung Leopolds II. zum böhmischen König in Prag im September 1791 verwendet worden ist<sup>37</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr, [...] die erste Garnitur dürfte wegen häufigen Gebrauchs und Anwachsens des Faszikels leider ausgeschieden worden sein. Schon [...] 1828 hat sie P. B. Plank aufgeführt. „Schönes Agnus Dei.“ (A 120,216)

### **Missa solemnis in C-Dur (KV 337)**

„Nel Marzo 1780 in Salisburgo“ schrieb Mozart auf das Autograph. Die Messe war also wohl für den Ostersonntag bestimmt. Sie ist Mozarts letzte vollendete Mess-Vertonung<sup>38</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr um 1790“ (A 121,217)

Bei dieser Aufstellung fällt auf, dass folgende Messen fehlen: Missa brevis in G-Dur (KV 49), Missa brevis in d-Moll (KV 65), Missa brevis in C-Dur, Dominicus-Messe (KV 66) und die Missa solemnis in c-Moll, Waisenhausmesse (KV 139); die unvollendete c-Moll-Messe (KV 427) bleibt ohnehin außer Betracht. Daraus ersehen wir, dass von 16 Messen 12 in Kremsmünster sofort übernommen wurden – wahrhaft eine stolze Bilanz!

### **Litaniae Lauretanae Beatae Mariae Virginis in B-Dur (KV 109)**

In Salzburg im Mai 1771 komponiert. Der Vater schrieb stolz auf die Partitur: „Del Sgr: Cavaliere Amadeo Wolfgango Mozart“. Mozart war 1770 von Papst Clemens XIV. zum Ritter vom Goldenen Sporn ernannt worden<sup>39</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr 2/2 18 Jhdt“ (E 43,33). Die andere Lauretanische Litanei (KV 195) kam erst nach 1850 ins Stift.

### **Regina coeli in B-Dur (KV 127)**

Komponiert im Mai 1772, nach Leopold Mozart für Michael Haydns Frau Maria Magdalena (Lipp)<sup>40</sup>

Zettelkatalog: „Hdschr 2/2 18 Jhdt (vor 1783) [...] Wohl Quellenabschrift, da Pw [Pasterwiz] gleich dem Autograph die beiden Taufnamen umstellt: Amadeo Wolfgango.“ (F 5,115)

### **Offertorium „Misericordias Domini“ (KV 222)**

Wohl in München zu Beginn des Jahres 1775 entstanden, wurde es auch 1792 bei der Krönung Franz' II. in Frankfurt aufgeführt<sup>41</sup>.

Zettelkatalog: „Hdschr um 1800“ (D 27,402)

- 37 Mozart Sakral [Anm. 1], 98f
- 38 Mozart Sakral [Anm. 1], 103f
- 39 Mozart Sakral [Anm. 1], 71f
- 40 Mozart Sakral [Anm. 1], 73f
- 41 Mozart Sakral [Anm. 1], 86

## **Graduale ad festum Beatae Mariae Virginis „Sancta Maria, mater Dei“ (KV 273)**

Komponiert am 9. September 1777 für das Fest Mariae Namen am 12. September<sup>42</sup>.  
Zettelkatalog: „Hdschr 2/2 18 Jhdt“ (D 25,346)

## **Verperae solennes de Dominica (KV 321)**

Datiert mit 1779, der Titel ist nicht von Mozart<sup>43</sup>.  
Zettelkatalog: „Hdschr um 1800 [...] sehr benützt.“ (E 10,10)  
Die *Vesperae solennes de Confessore* (KV 339) kamen erst um 1850 ins Stift

Das berühmte „Ave verum“ (KV 618) ist erst um 1840 handschriftlich nach Kremsmünster gelangt.

Zu diesen Werken kommen noch etliche Stücke, die aus anderen Kompositionen Mozarts (z. B. aus „König Thoas“ [KV 345]) stammen und denen ein neuer Text unterlegt wurde. Sie bleiben hier außer Betracht.

## **Requiem in d-Moll (KV 626)**

Dieses Werk wurde von Franz Graf Walsegg-Stuppach anonym im Juli 1791 in Auftrag gegeben und war bei Mozarts Tod am 5. Dezember unvollendet. Teile davon wurden jedoch am 10. Dezember bei Mozarts Seelengottesdienst in der Wiener Michaelerkirche aufgeführt. Franz Xaver Süßmayr vollendete auf Bitten Constanze Mozarts das Werk, das Graf Walsegg-Stuppach am 14. Dezember 1793 unter seinem Namen zur Aufführung brachte. 1800 wurde es in Leipzig gedruckt<sup>44</sup>.

Zettelkatalog: „Die älteste Abschrift m. J. 1792/4 ist vorhanden“. (D 44,39)

Die Rezeptionsgeschichte des Requiems in Kremsmünster stellt Kellner ausführlich dar: Die Totenmesse erlebte ihre Erstaufführung am Stiftertag 1796. Weil sie solchen Eindruck machte, wurde sie am 15. Dezember im Konventrefektorium vor Abt, Patres und besonderen Gästen wiederholt. Auch 1797 – und oftmals später – wurde es am Stiftertag aufgeführt und verdrängte das beliebte Requiem von Eberlin. Der Regenschori P. Beda Plank brachte den Wandel der Zeiten auf den Punkt:

*Was Eberlin vor 40 Jahren war,  
Das ist itzt Mozart bei der Musikschar.  
Die Zeiten ändern sich, wie Hitz und Frost beim Fieber:  
Gern hört' man Eberlin, doch itzt den Mozart lieber*<sup>45</sup>.

## **Dank an Wolfgang Amadeus Mozart**

Wie der Untertitel angekündigt hat, sollten diese Zeilen ein *Vinculum Genethliacum*, ein Geburtstagsangebinde für den Jubilar sein, der mit seiner Kirchenmusik wohl mehr Zuhörer als durch seine Opern und Symphonien erreicht und – was noch wichtiger ist –

42 Mozart Sakral [Anm. 1], 95

43 Mozart Sakral [Anm. 1], 100f

44 Mozart Sakral [Anm. 1], 108-110

45 Kellner: Musikgeschichte [Anm. 2], 503

erfreut, erbaut, erhoben und getröstet hat: ein wahrer Wohltäter der Menschheit! Als Zeuge dafür soll kein Geringerer als Papst Benedikt XVI. aufgerufen werden, der über seine Begegnung mit Mozart in seiner Kindheit schreibt:

*Wenn in unserer Traunsteiner Pfarrkirche an Festtagen eine Messe von Mozart erklang, dann war mir vom Land kommenden kleinen Buben, als stünde der Himmel offen: Vorne im Presbyterium hatten sich Weihrauchsäulen gebildet, in denen sich die Sonne brach; am Altar vollzog sich die heilige Handlung, von der wir wussten, dass sie den Himmel über uns auf tut. Und vom Chor erklang Musik, die nur aus dem Himmel stammen konnte, Musik, in der der Jubel der Engel über die Schönheit Gottes für uns offenbar wurde. Es war etwas von dieser Schönheit mitten unter uns.<sup>46</sup>*

Doch lassen wir das „Geburtskind“ selbst über seine Religiosität sprechen. Er schrieb am 7. März 1778 aus Mannheim an seine Schwester Nannerl: „ich hoffe auf gott. ich bitte ihn um das was ich glaub dass und allen Nützlich ist, setze aber allzeit dazu; herr, dein willen geschehe wie im himmel also auch auf Erden. wir menschen glauben oft, das sey übel, und am Ende – ist es doch gut. gott weis es immer an besten, wie es seyn muß“<sup>47</sup>.

Und vier Jahre vor seinem Tod enthüllte er am 4. April 1787 seinem Vater: „da der Tod/: genau zu nemmen:/ der wahre Endzweck unsers lebens ist, so hab ich mich seit ein Paar Jahren mit diesem wahren, besten freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel beruhigendes und tröstendes! und ich danke meinem gott, dass er mir das glück gegönnt hat mir die gelegenheit/: sie verstehen mich:/ zu verschaffen, ihn als den schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen [...] und für diese glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie vom Herzen Jedem meine Mitmenschen.“<sup>48</sup>

Das Schlusswort soll wieder der Heilige Vater sprechen:

*So bleibt beim Hören von Mozarts Musik in mir zuletzt Dankbarkeit zurück dafür, dass er uns dies alles geschenkt hat, und Dankbarkeit dafür, dass es ihm geschenkt worden ist.*

46 Zit. nach der Kronenzeitung vom 6. Jänner 2006 (Seite 5), die einen Vorabdruck aus dem Salzburger Festspielbuch 2006 brachte, zu dem der Papst unter dem Titel „Mein Mozart“ einen Beitrag leistete.

47 Mozart. Briefe, [Anm. 3], Bd. 2, 320f

48 Mozart. Briefe, [Anm. 3], Bd. 4, 41

